

Aneignungsformen für einen Platz : Barcelona : Fabrications

Autor(en): **Costa, Xavier**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **85 (1998)**

Heft 6: **Expo-Metropolen : Ausgestellte Städte = Villes exposées = Cities on exhibit**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-64224>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

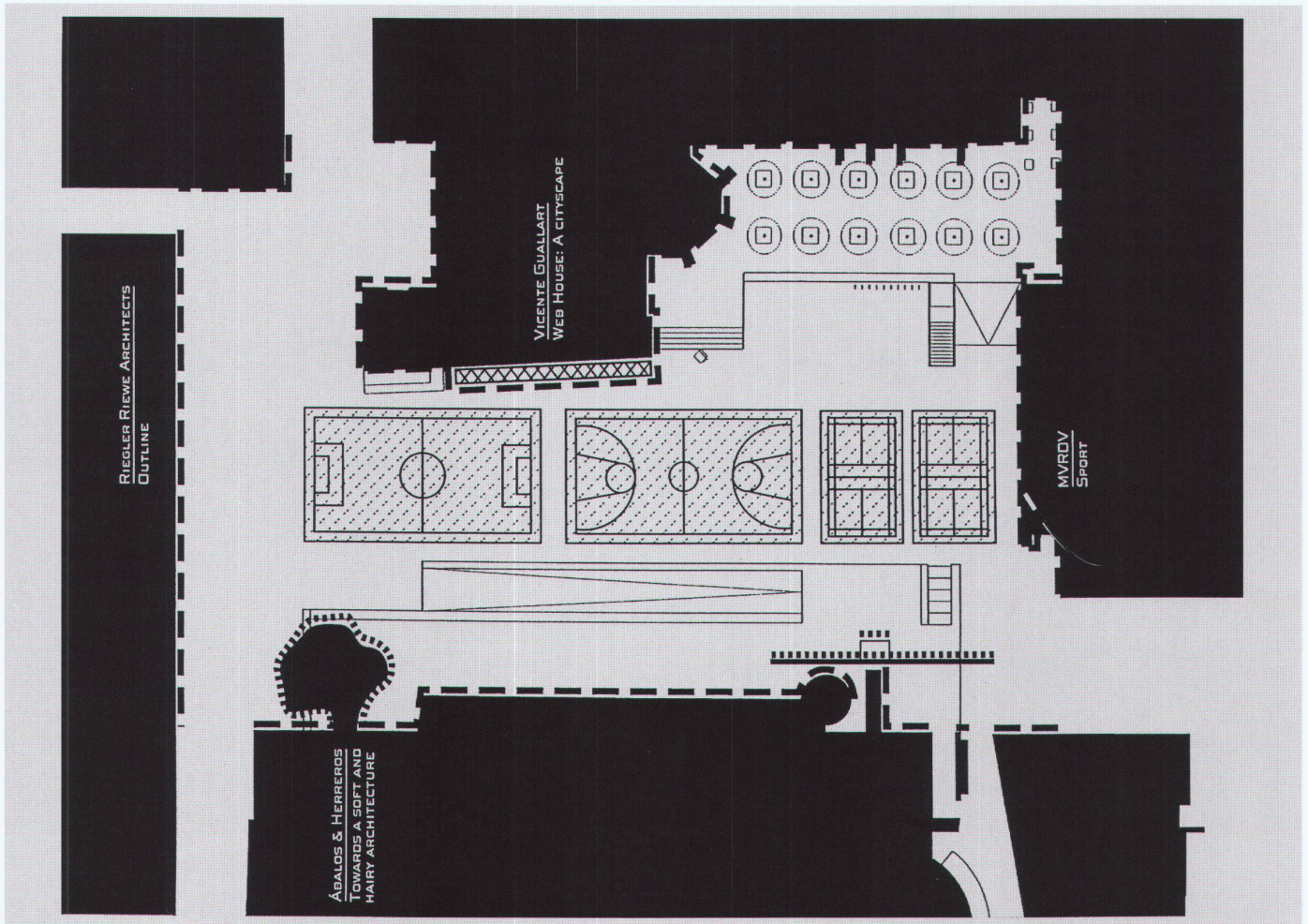
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aneignungsformen für einen Platz

Unter dem Stichwort «Fabrications» lassen vier Kunstmuseen ihre Plätze mit kleinen Interventionen von verschiedenen Architekten temporär verwandeln. In Barcelona, auf dem Platz vor dem Museu d'Art Contemporani, wurden die ersten Installationen verwirklicht. Sie thematisieren die Besonderheiten des Ortes, die Aneignungsformen öffentlicher Räume und die schwierige Frage nach der architektonischen Repräsentation von Öffentlichkeit: kann sie, nachdem sie sich in unzählige Teilöffentlichkeiten zersplittert hat, architektonisch vermittelt werden, oder soll sich die Architektur des öffentlichen Raumes auf Zeichen des Gebrauchs beschränken? Obwohl nicht abgesprochen, ergänzen und unterscheiden sich die vier Interventionen, indem Mittel der Platzgestaltung durch Andeutungen von Funktionen und der Stadtlektüre ersetzt wurden.

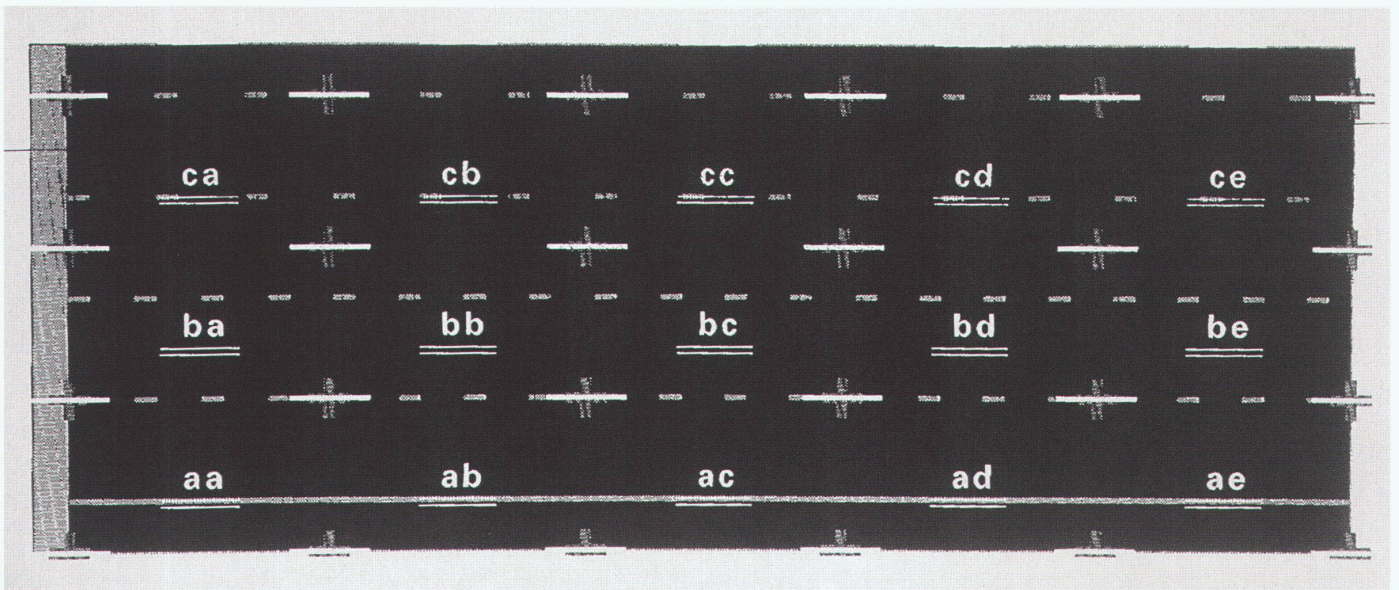
Avec la formule «fabrications», quatre musées d'art ont chargé des architectes de légères interventions transformant temporairement leurs places. Les premières interventions ont été réalisées sur la place située devant le Museu d'Art Contemporani à Barcelone. Elles ont pour thème les particularités du lieu, les formes d'appropriation d'espaces publics et la difficile question de la représentation architecturale du domaine public: Après qu'il se soit fragmenté en d'innombrables domaines publics partiels, peut-il encore être exprimé avec des moyens architecturaux, ou l'architecture de l'espace public doit-elle se limiter aux signes de l'utilisation? Certes seulement tacitement, les quatre interventions se complètent et se différencient, dans la mesure où les moyens de composition esthétiques de la place ont été remplacés par des évocations de fonction et de lecture de la ville.

Under the keyword of "fabrications", four art museums are having their squares temporarily transfigured by small interventions by different architects. The first installations have now been realised on the square in front of the Museu d'Art Contemporani in Barcelona. They deal with the special characteristics of the place, the appropriation of public space and the difficult question of the architectural representation of public life: now that the public sphere has been split up into innumerable semi-public realms, is it possible to represent it by architectural means, or should the architecture of public space be restricted to indications of its usage? Although not determined in advance, the four interventions supplement and contrast with one another in that the familiar means of square design have been replaced by hints regarding the functions and the reading of the city.



Vier Auseinandersetzungen mit dem öffentlichen Raum

Fabrications im Museu d'Art Contemporani de Barcelona, Februar bis April 1998



«Sport»: der öffentliche Raum fragt nicht nach Architektur, sondern nach Zeichen für die Aneignung – blosse Bodenmarkierungen verwandeln den Platz in einen Ort intensiver Aktivitäten. Architekten: MVRDV

▷ «Sport»: l'espace public ne réclame pas d'architecture, mais des signes d'appropriation – de simples marquages de sol trans-

forment la place en un lieu d'activités intenses.

▷ «Sport»: public space does not ask for architecture, but for signs of appropriation – mere ground markings change the area into a place of intense activity.

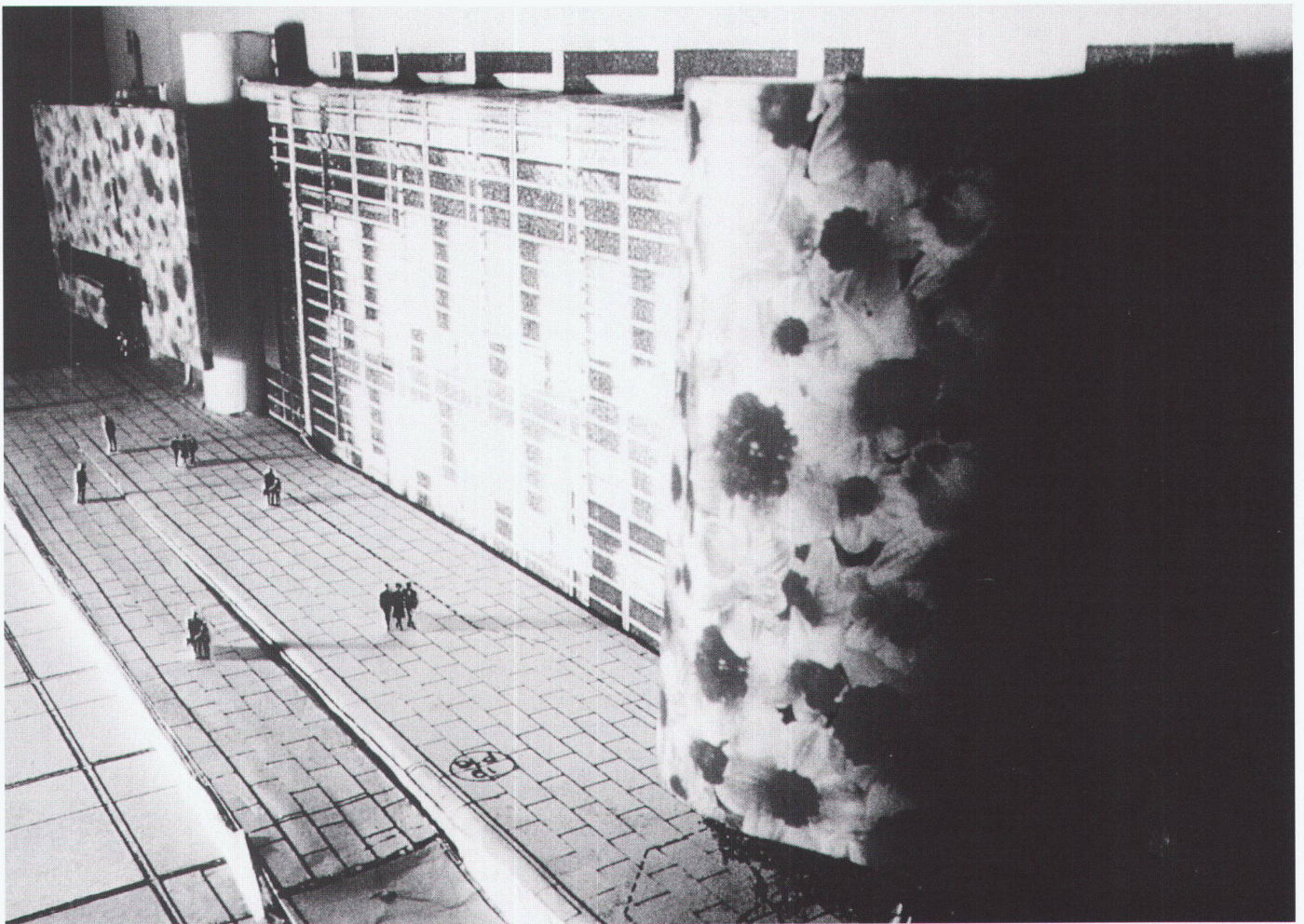
«Web Hotel»: ein Bildschirm als Gebäudeverhüllung mit einem changierenden Mosaik beleuchteter Zellen.

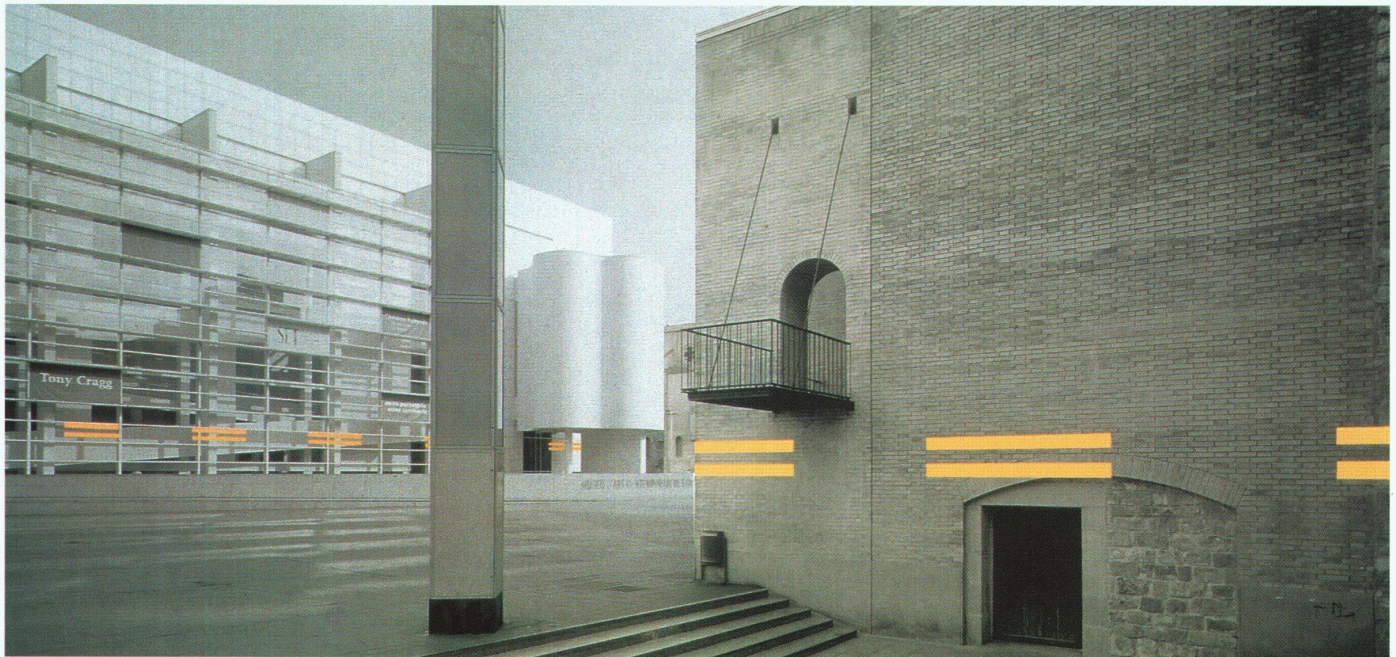
Architekt: Vicente Guallart

▷ «Web Hotel»: un écran comme enveloppe de bâtiment avec une mosaïque changeante de cellules lumineuses. ▷ «Web Hotel»: a TV screen as cladding with an iridescent mosaic of illuminated cells.

«Towards a Soft and Hairy Architecture»: die Verkleidung von Richard Meiers Architektur mit Blumenmotiven parodiert die Monumentalarchitektur der Moderne.
Architekten: Abalos & Herreros

▷ «Towards a Soft and Hairy architecture»: le revêtement de l'architecture de Richard Meier avec des motifs à fleurs parodie l'architecture monumentale du moderne.
▷ "Towards a Soft and Hairy architecture": the covering of Richard Meier's architecture with flower motifs parodies modern monumental architecture.





Das Unterfangen Fabrications möchte zur Reflexion anregen über die Art, wie Architektur im Kontext des musealen Raumes ausgestellt wird. Jedes der vier teilnehmenden Museen hat einen spezifischen Raum und einen spezifischen thematischen Bereich vorgeschlagen. Doch gilt das umfassendere Interesse dieser Untersuchung der Frage, inwiefern sich die Arbeit des Architekten unmittelbar ausstellen lässt – anstelle der üblicherweise eingesetzten Darstellungen und Dokumente. Den musealen Raum kann man als eine leere Bühne sehen, auf der nach einem gewissen Grad der Adaptation ein visueller Diskurs konstruiert wird, der in einer ähnlichen Beziehung zur architektonischen Situation steht wie der Schauspieler zur Bühnensituation. Demzufolge wird nun der museale Raum als ein unvollständiger Hintergrund gedacht, den es mit den ausgestellten Werken zu besetzen gilt.

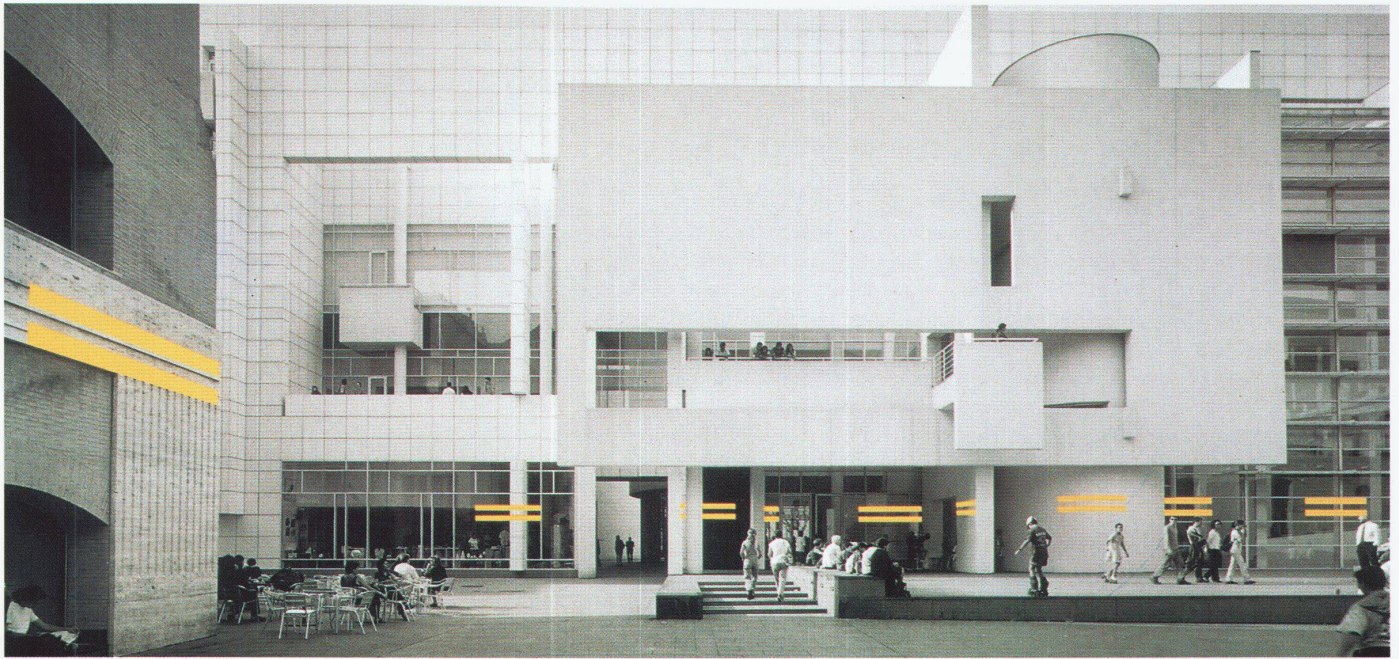
Obschon die Arbeiten für die Fabrications-Ausstellung im Museu d'Art Contemporani de Barcelona für den Raum ausserhalb eines Museums konzipiert sind, gewährt der für ihre Aufnahme bestimmte Raum nicht die entsprechende Flexibilität. Die Plaça dels Angels ist vielmehr ein Raum, der mit ausgesprochen öffentlichen, wenn nicht monumentalen Architekturen aufgeladen ist – ein Raum, der sich nicht leicht verwandeln lässt.

Die vier für den Platz gegenüber vom Museu d'Art Contemporani entworfenen Interventionen von Abalos & Herreros, Vicente Guallart, MVRDV und Riegler-Riewe stimmen darin miteinander überein, dass sie die Raumgrenzen des Platzes bearbeiten – durch ein Verkleiden, Verhüllen, Beschriften und Ausblenden. In jedem dieser Fälle besteht die architektonische Intervention aus der Herstellung einer dünnen Verschalung, die den Gebäuden und den platzbildenden architektonischen Elementen ein neues Aussehen verleiht.

Unter dem Begriff «Outline» hat das österreichische Team Riegler-Riewe eine Anzahl von horizontalen, punktierten Linien auf die Wände und Fassaden rund um den Platz aufgetragen. Ihre Dimensionen sowie die leuchtend gelbe Farbe erinnern an Strassenmarkierungen, die als Beschriftung von Asphaltflächen den Gebrauch des Raumes regeln. Diese Intervention verwendet dieselben Codes, doch

zieht die Ausführung der leuchtenden Linien in der dritten Dimension die Blicke der Platzbenutzer an, lädt sie ein, die Umgebung so rasch zu erfassen wie ein Autofahrer auf der Autobahn. Hinter der Verlagerung von Fahrbahnmarkierungen liegt somit eine Verschärfung der Wahrnehmung, um dem Publikum ein anderes Raumverständnis zu ermöglichen und ihn vorübergehend gewohnte Bilder vergessen zu lassen. Dadurch wird der Platz mit seinen fragmentierten Rändern, die aufgrund der unterschiedlichen Architekturen, der verschiedenen Fassadentexturen und -materialien komplex sind, als optisch erkennbarer Ort neu gezeichnet: als eine offene Halle, in der sich die Wahrnehmungsbedingungen des Museums räumlich reproduzieren lassen.

Abalos & Herreros intervenieren direkt auf der Fassade des Museums. Sie verwenden das auffällige Mittel einer Überlagerung und Verkleidung von Richard Meiers Architektur. Die «Towards a Soft and Hairy Architecture» betitelte Installation setzt eine mit bunten Blumenmotiven bedruckte Plastik-Leinwand ein, die mit dem repetitiven Muster flächiger Dekoration arbeitet. So wie der Titel Le Corbusiers «Vers une architecture» verballhornt, parodiert die Intervention die monumentalen corbusianischen Zitate in der Museumsfassade: zuerst ihren «Turm», ein opakes, unregelmässig geformtes Volumen, das vom Gebäude aus in den Platz hineinragt und aufgrund seiner Stellung in der Regel den ersten Blick auf das Museum bietet, wenn man sich dem Platz durch die engen Gassen des Raval-Viertels nähert. Das zweite Element bilden der «Balkon» und seine Einrahmung, die wie der Turm nach aussen kragen. So formuliert Meiers Entwurf zwei Fassadenelemente, die sich gerade durch ihre Fähigkeit auszeichnen, die Zeichensprache öffentlicher Architektur ausserhalb des Museums zu vermitteln. Diese beiden von Abalos & Herreros ausgewählten Elemente – geprägt vom Weiss, von der Geometrie und ausdrücklichen formalen Bezügen zur Orthodoxie eines aufgewärmten International Style – werden in ihrer Nacktheit von einer überaus ornamentalen, «soft and hairy» Maske überdeckt. Zitiert wird damit Salvador Dalís Vorhersage zur Zukunft der Architektur an Le Corbusier persönlich.



Für Vicente Guallart bestand die Intervention auf der Plaça dels Angels in der Verkleidung einer der renovierten Fassaden des alten Klosters, das den Platz gegenüber vom Museum abschliesst. Wie in der Arbeit von Abalos & Herreros bildet ein unmittelbar an der Fassade befestigtes Tuch die Verhüllung. Guallart gebraucht jedoch ein anderes Verfahren, indem er das Tuch an einem eigens errichteten Gerüst aufhängt. Diese Massnahme lässt sich als Reverenz an ein Phänomen sehen, das für die gegenwärtige Stadtlandschaft von zunehmender Bedeutung ist: die bei der Reinigung und Renovation verwendeten Tücher, die oftmals Träger von Bildern, Grafiken und Werbebotschaften unterschiedlicher Art sind. Daraus entstehen zwar vergängliche, aber optisch überwältigende Veränderungen unserer alltäglichen Umgebung, welche die Stadt unmittelbar zu einer Bildträgerin machen. Jedoch verweist Vicente Guallarts Verkleidung zugleich auf einen für die Stadt typischen Gegenstand, indem sie als Bildschirm konzipiert ist: verschiedene Leuchtelemente werden darauf projiziert und angezeigt, um eine parallele, virtuelle Architektur anzudeuten. So kündigt auch der Titel «Web Hotel» ein Gebäude an, das man über die Webpage des Museums besuchen und bewohnen kann. Die Benutzer dieses virtuellen Hotels gelangen in Zimmer, die sich nach Belieben verändern lassen. Die virtuelle Belegung des Gebäudes wird wiederum in Lichtimpulse übersetzt. Als Raster zeichnen sich diese entsprechend der Zimmerbelegung auf dem grossen Schirm ab – wie in jedem nächtlichen Stadtbild, das sich in ein changierendes Mosaik beleuchteter Zellen verwandelt.

Schliesslich verwandeln MVRDV mit «Sport» die Platzoberfläche in eine Reihe von Sportfeldern für Badminton, Basketball und Fussball. Die Markierung von Linien, das Anbringen von Netzen, Toren und Körben verwandeln den Platz auf radikale Weise in eine permanente Spielfläche. Die neue Platzbelegung hat dramatische Folgen für das gesamte Raval-Viertel, in dem der öffentliche Raum bereits grosse Veränderungen erfahren hat. «Sport» ermöglicht ein Verständnis dafür, dass ein öffentlicher Platz die Spuren vorübergehender Nutzungen zulässt, ja diesen einen gesellschaftlich und kulturell bedeutungsvollen Ausdruck verleiht. Als Spielform stellt der

Sport einen ritualisierten Ausdruck von Verhaltensweisen und Gebrauchsformen im öffentlichen Raum dar. Ähnlich wie bei Kinderspielen wie Himmel und Hölle oder anderen Formen des Aufzeichnens, Regulierens von Freizeitnutzungen wird öffentlicher Raum durch die Beschriftung seiner Oberfläche konstruiert. Ausserdem besagt «Sport», dass ein Platz kein leeres Bühnenbild, kein Architekturcapriccio ist, sondern ein Anlass zu Aktivitäten und öffentlichem Austausch.

Indem das Projekt Fabrications im öffentlichen Raum gegenüber vom Museumsgebäude zu liegen kam, scheinen seine vergänglichen Interventionen vor monumentalem Hintergrund die dekorative, provisorische, oberflächliche Ordnung des Textilen zu evozieren. Doch erweist sich das Maskieren der platzbildenden Oberflächen und Fassaden als ein Mittel zur Rekonstruktion des öffentlichen Raumes, unter Zuhilfenahme der für Festivals und andere temporäre Verwandlungen im Stadtraum üblichen Technik. Das Verkleiden, Verbergen und die Travestie von Architektur bringen auch eine Untersuchungsstrategie bezüglich der Ausstattung des städtischen Raumes hervor. Der Raum der Stadt verlangt nach Dekoration, denn im Akt des Dekorierens wurzelt auch die Aneignung, die Anpassung des Ortes und seiner physischen Bestandteile an den Gebrauch. Nun liesse sich argumentieren, dass an der Plaça dels Angels die Verwendung einiger der angrenzenden Gebäude, der Gebrauch des Platzes selber ungewiss ist: Handelt es sich um einen Durchgangsort, um einen Monumentalraum zur besseren Sicht auf das Museum, eine Spielfläche, einen Treffpunkt? An der Oberfläche – aber keineswegs oberflächlich – suchen diese Ausstattungen einzig nach dem Grad der Angemessenheit, so provisorisch und vergänglich ihre Intervention auch sein mag.

Die vier Standorte von Fabrications: Museu d'Art Contemporani (Barcelona), The Museum of Modern Art (New York), Wexner Center for the Arts (Columbus, Ohio), The Museum of Modern Art (San Francisco).

Xavier Costa